

Elbinger Anzeigen.

Redakteur und Herausgeber
Egathon Bernich.

Druck und Verlag der
Bernich'schen Buchdruckerei.

Mittwoch,

No. 96.

1. Dezember 1841.

Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind der Jahreszeit nach geringe. Es wird gezahlt: Für Weizen 70, 80, 90 bis 96 Sgr., für Roggen 45 bis 52 Sgr., für Gerste 28 bis 33 Sgr., für Hafer 16 bis 18 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 43 bis 48 Sgr., für graue Erbsen 40 bis 45 Sgr., schöne 52 bis 55 Sgr.

Berlinisches.

In welchem Grade die Zahl der Häuser in Berlin sich vermehrt, geht daraus hervor, daß nach ziemlich genauer Berechnung in den letzteren drei Jahren pr. pr. 45 Millionen Ziegel jährlich verbraucht wurden. Rechnet man, daß durchschnittlich 300,000 Ziegel zu jedem gewöhnlichen Neubau verbraucht werden; so ergibt dieses die Zahl von 150 neuen Häusern nebst Hintergebäuden, die nach Umständen 12 bis 20 Wohnungen enthalten. Obgleich die Zahl der Wohnungen sich auf solche Weise in dem gedachten Zeitraume um vielleicht 4000 vermehrt hat, bemerkt man noch kein merkliches Fallen der Miethpreise, vielmehr knüpft sich an die vielen Neubauten der Uebelstand, daß bei dem ungeheuren Bedarf an Holz zum Brennen der Baumaterialien die Holzpreise auf fühlbare Art steigen. Zweckmäßig und bequem eingerichtete Wohnungen zu einem Miethpreise von 100 bis 150 Thalern für weniger bemittelte, anständige Familien, welche nicht füglich die entlegensten Stadttheile wählen können, werden noch immer sehr vermist. — Die mit dem nächsten Jahre endlich beginnende Bebauung des Köpnicker Feldes stellt die Entstehung eines umfangreichen, neuen Stadttheils in Aussicht, welchen ein durch Boulevards verschönerter Schiffbarer Kanal für die transitirenden Wasserfahrzeuge durchschneiden wird. An baldige Belegung dieses neuen Stadttheils läßt sich um so weniger zweifeln, da derselbe zwischen zweien der bedeutendsten Eisenbahnen, der Cöthenschen und Frankfurter, gelegen ist, das Fabrikwesen immer mehr an Ausdehnung gewinnt und der große Einfluß, welchen die im Baue begriffenen und projektierten Eisenbahnen auf die Hauptstadt äußern werden, außer aller Berechnung liegt.

Die innere Communication wird durch bessere Pflasterung der Fahrstraßen, so wie durch die überall hin mehr und mehr sich ausdehnende Verbesserung der Bürgersteige mittelst Granitquadern ungemein erleichtert.

Eine Anzahl von vielleicht 1000 Droschken trägt dazu das ihrige bei. Wer also nicht am Podaagra oder irgend einer Art von Schwindsucht leidet, findet in Berlin das beste Fortkommen. Ein großer Mangel besteht aber darin, daß verschiedene und sogar Hauptstraßen noch des Gaslichtes entbehren. Obgleich z. B. in der Frankfurter Straße, welche von Russen und Polen, von Preußen und Schlesiern, die sich bei uns umsehen oder nach Süd und West weiter wollen, zuerst begrüßt wird, längst die Adern vorhanden sind, welchen das hellere Licht entströmen könnte, um das Gemeinwohl zu fördern und jenen Fremden bei ihrem nährlichen Eintritte in die Residenz einen Begriff von der in derselben vorherrschenden Aufklärung zu geben, wird der bessere Erleuchtungsstoff nur den respectiven Materialläden und jenen geistreichen Instituten zugewendet, welche hier noch lange in Opposition gegen den Nützlichkeitsverein bleiben werden. So hat die Residenz nicht nur ihre Schattenseiten, sie setzt sich auch anderweitig in üblen Geruch durch ihre luftverpefenden Minnsteine. Man hat große Reinigungspläne entworfen, um dem Uebel abzuhelpen, sie sind aber so kostbar als weit aussehend. Das Mittel liegt näher. Man übe nur strengere Aufsicht über die Reinhaltung der Straßen und Minnsteine von solchem Unrath, der nicht dahin gehört und den Abfluß hindert, und wende die Ordnungsstrafen event. der Hundesteuerklasse zu. Wenn das Uebel auf solche Weise auch nicht gänzlich beseitigt werden sollte, so wird es wenigstens erträglich und zugleich mehr Fonds gewonnen werden für Bedeckung der hier und wieder durch ihre Tiefe anderweitig gefährlichen Minnsteine zu sorgen. Hätten wir hier weniger Mangel an Gemeinfinn als der gemeine Sinn, aller Bildungs-, Erziehungs- und Besserungsanstalten ungeachtet, immer noch sehr bemerkbar bleibt; so würde Manches anders sein. Doch wollen wir nicht verzweifeln und vornämlich in Beziehung auf den letztberührten Gegenstand die Trostworte festhalten: „Mit der Zeit pflückt man Rosen!“

Das Projekt, in Potsdam eine neue Zeitung erscheinen zu lassen, ist wieder aufgetaucht, und sind namentlich den Personen, die schon längere Zeit die Konzession zur Herausgabe einer neuen Zeitung besaßen, Offerten gemacht worden. Jedenfalls würde ein solches Blatt

gegenwärtig unter günstigen Auspicien austreten, als vor einigen Jahren, wo ein gewisser Dr. Ungewitter mit dem nämlichen Plane schwanger ging, dem es aber wie dem freilebenden Berg ergangen ist. — Die Haude- und Spener'sche Zeitung hat dieser Tage berichtet, daß die Königin Wittve in England, als sie die Geburt des Kronprinzen vernahm, sich einen Pinsel geben ließ und ein Paar Glückwunschschreiben an die Königin Viktoria und Prinz Albert malte oder pinselte. Das mußte Vielen doch seltsam vorkommen, wie eine Kranke, die kaum Kraft zum Schreiben hat, Briefe soll malen können. Allein etwas verständlicher wird die Sache, wenn man weiß, daß das englische Wort pencil keinen Pinsel, sondern eine Bleifeder bedeutet. Und das sind die Blätter, die am schonungslosesten über französische Zeitungen herfallen, wenn sie mal einen lächerlichen Druck- oder Uebersetzungsfehler in die Welt schicken. — Nächstens mehr!

Harmlose Glossen aus Königsberg.

(Fortsetzung.)

Der Schauplatz des Puppentheaters ist der Saal des altstädtischen Gemeindegartens, wo sonst der Handwerker-geselle jeden Sonntag Abend „die schönsten Mädchen und das beste Bier und Handel von der ersten Sorte“ findet, Genüß, deren Wirkungen gewöhnlich noch bis über den blauen Montag hinaus vorhalten. Aber die Kunst hat jetzt ihre Weihe ausgegossen über die Stätte, auf welcher die derbe Volksluft ohne Glacehandschuhe, ohne eau de Cologneduft, ohne Albertische Nebensarten ihren Tummelplatz gefunden. „Ein hoher Adel und ein verehrungswürdiges Publikum“, wie sich in Zeitungsannoncen noch manche unrer Gevatter Handschuhmacher und Krämer artig feudal ausdrücken, verschmähen es nicht, das Puppentheater zu besuchen, denn das ist originell und für unsre arme Residenz ein Surrogat für die griechische Antigone von Sophokles — Tiel — Donner — Mendelsohn-Bartholbi — Böckh. — Wir treten in den Saal, nachdem wir als Honoratioren fünf Silbergroschen Entrée für den ersten Platz erlegt haben. Einige trübe Grubenlichter beleuchten nur spärlich den engen Schacht, der nach unsern Sigen führt. Das Auditorium ist, wie im Revolutionsconvent, in Berg und Thal getheilt. Daß der Fünfsilbergroschen-Kunstaristokratie angewiesene Thal liegt gebildet ruhig zu den Füßen des dichtgebrängten Berges, der stoffelförmig sich bis zur Decke erhebt, und der in sich kreist und wühlt, lacht, schreit und jankt, als sollte er keine Maus, sondern gewaltige Prügel gebären. Deshalb sind auch zahlreiche Gendarmen hier aufgestellt. Künste und Wissenschaften gedeihen nur unter dem Schutze der Gendarmerie; das alte Griechenland ging deshalb unter, weil es keine Gendarmen hatte. Der Berg, den Rembrandt nicht schöner hätte beleuchten können, so zucken alle Nuancen von Hell Dunkel und Schlag-

schatten unheimlich mystisch über die wogende Menschenmenge, bietet den Anblick eines Pandemoniums dar; nicht „da unten“, sondern da oben ist's fürchterlich. Es fehlt da nicht an Weibern, die sich emancipirt haben, ohne von Georg Sand=Dudevan's etwas zu wissen, nicht an Männern, die von der Wahrheit des St. Simonismus ganz durchdrungen sind, ohne je etwas von der Philosophie des Claude Henri Grafen von Saint Simon gehört oder gelesen zu haben. Denn die Deutschen sind geborne Philosophen, Deutschland allein kann Schuhmacher erzeugen, die nicht bei ihren Leisten bleiben, sondern wie weiland Jacob Böhme irdische Ab- und himmlisch transcendente Aufsätze liefern. Auch der Volkshumor giebt sich kund in lauten Wüthen, die trotz ihrer Verbtheit oft schärfer pointirt sind, als manche gesuchte Journal=Calembourgs. — Das Publikum wird unruhig, weil die Vorstellung noch nicht begonnen. Puppen- und Provinzialtheater haben nämlich die kostete Prüderie, sich erst durch dringende Ermahnungen von Seiten der Zuschauer zum Anfange nöthigen zu lassen. Es setzen sich mehrere hundert Füße in Bewegung, um die Wünsche des Herzens durch taktmäßiges Trampeln im Chorus auszudrücken. Das acht Mann starke Orchester beschwichtigt durch die Macht der Töne den wüthenden Berg. Der Vorhang der kleinen Bühne fliegt endlich auf. Dr. Faust erscheint und spricht in einem ganz leeren Saale über die Genesis. Um die Existenz des Teufels zu beweisen, an den in unsrer leidigen Zeit Niemand recht mehr glauben will, läßt er ihn durch eine Beschwörungsformel in der Person des Mephistopheles erscheinen, offenbar das anschaulichste Teufels=argumentum ad hominem. Aber ein Professor der Theologie sollte niemals den Teufel citiren, wenn er nicht Wiß genug hat mit ihm fertig zu werden. Dr. Faust, sonst ein gelehrter Mann, muß daher, auch im sprichwörtlichen Sinne des Wortes an den Teufel glauben. Mephistopheles spiegelt dem umnebelten Professor allerlei Ideen von Größe und Glanz vor, die er für ihn unter gewissen Bedingungen realisiren wolle. Er verspricht ihm ein übervolles Collegium, hohe Würden, Geld, Gut und andere irdische Schätze, die der Fromme sich wünscht, natürlich bloß um sie verachten zu können. Faust macht in Mephisto's Zaubermantel eine Missionsreise nach England und Padua. In England untersucht er besonders, wie es kommt, daß die Bischöfe der Episcopalkirche im Besitze der hohen und niedern Jagd sind, der sie auch fleißig obliegen, während dem deutschen Geistlichen durch die Bulle De clerico venatore die Jagd ganz und gar untersagt ist, und ihm daher Hasen und wilde Enten nur als Decem und Calendä schon geschossen zu Gefächte kommen u. dgl. wesentliche Erscheinungen der Englischen Hochkirche mehr. In Padua begegnet unserm Dr. Faust die griechische Helena aus dem klassischen Alterthume, die sich auf einer

Kunstreise nach Deutschland befindet. Der Doktor verliebt sich in die Heidin. Mephistopheles lacht ins Fäustchen über den Faust, denn dahin wollte er den frommen Theologen nur bringen. Faust fängt nun an, Helene zu Liebe zu schwärmen, er spricht viel modernen Unsinn u. s. w. Fräulein Helene lacht ihn aus und reißt, in Begleitung eines Berliner Aesthetikers nach Treuenbriezen ab, allwo sie zuerst in der von Raupach dramatisirten Ilias auftreten soll. Dr. Faust hat das Nachsehn, und wird nun ganz und gar des Teufels. Die Hölle hat gesiegt! — So ungefähr war der Inhalt des tragischen Stückes, das einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. — Die nach der Tragödie folgenden Metamorphosen waren sehr künstlich eingerichtet und ganz neu. Ein Parterrebillet erschien, tanzte ein anmuthiges Solo und verwandelte sich in einen Zeitungsartikel. Ein Mantel der Liebe trat auf, zeigte, wie er seines Eigners Blößen geschickt zu verdecken verstehe und ließ am Schluß die Blößen des Nächsten in brillanter Beleuchtung des bengalischen Feuers erscheinen. Die orientalische Frage, die spanische Frage und noch andere Fragen tanzten eine Menuet. Der Baron von Nothschild, wie er eine Anleihe macht. Ein Nachtwächter, der laut in's Horn stößt. Noch vielerlei Verwandlungen kamen vor; die kleinen Kinder lachten gar sehr über die närrischen Puppen; die Erwachsenen sahen theils verächtlich darauf hin, theils wußten sie nicht recht, was sie daraus machen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Danzig, den 29. November 1841.

„Was nur zum Stamm der Brauer sich bekennet, das war des Tages stolzer sich bewußt“, des vorigen Freitags, an welchem hier der Brauer von Preston zum ersten Male gegeben wurde. Das Haus war trefflich besetzt, und auf den gesperrten Sitzen sah man unsere bekanntesten Brauer, wie auf dem Paradiese schier unzählige Brauerknechte, und so oft von Hopsen oder Weißbier gesprochen oder gesungen wurde, sah einer den andern an mit wohlgefälligem Schmunzeln. Doch zur Sache, d. h. zum Inhalt des Stückes. Von zwei dreißigjährigen Zwillingbrüdern ist der Eine Brauer, ein sanfter, schüchterner Mann, und der Andere Offizier, ein kühner Held, der so manchem Mädchen eine Nase dreht. Mit dem Brauer haben wir es vorzüglich zu thun. Im ersten Akte ist er (Hr. Duban) im Begriff, Hochzeit zu machen, als — man weiß, daß Scribe gewöhnlich mit einer unterbrochenen Hochzeit operirt, z. B. im Maurer, in der Braut, im Postillion u. s. w. — als ein Sergeant (Hr. Genée) mit der Schreckensnachricht erscheint, daß der Bruder sich von seinem gegen den Feind, dem Sohne des Prätendenten, stehenden Regimente entfernt habe und kassirt werden solle, wenn er nicht bis morgen Mittag erscheint. — Die Hochzeit wird verschoben und das Brautpaar beschließt, den Bruder bei einer seiner

Liebschaften aufzusuchen. Damit schließt der erste Akt, der, ich kann es wohl sagen, dem Publikum Langeweile gemacht und allgemeines Mißfallen erregt hatte. Ganz anders stellte es sich aber im zweiten Akt, der im höchsten Grade amüsirte. Wir erblicken das englische Lager und eine Menge von Kriegern in neuen prachtvollen Uniformen. Der Brauer erscheint, ohne den Bruder gefunden zu haben, und wird wegen der Aehnlichkeit, die man öfters bei Zwillingen findet, für den Offizier gehalten. Jener wackere Sergeant beschließt darauf, er solle sich, um den Bruder zu retten, für diesen ausgeben. Der furchtsame Brauer wird jetzt in militairische Kleider gesteckt und soll marschiren lernen. Der Sergeant marschirt nach einer reizenden Marschmelodie vor, der Brauer verunglückt, als er es nachmachen will und seine Braut (Dem. Suerbening) zeigt ihm jetzt, wie man marschiren muß. Diese Scene erhielt den stürmischsten Beifall; das Terzett wurde unterbrochen und mitten d'in, nach der Marschscene, Da Capo gerufen, so daß von neuem angefangen werden mußte. Bald darauf muß der Brauer in die Schlacht; sein Pferd nimmt Reißfuß und veranlaßt dadurch Heldenthaten, Fahnen werden erobert und der hosenhafte Brauer kehrt bald als sieggekrönter Held zurück. — Das giebt sehr komische Scenen. — Der dritte Akt spielt bei Hofe; der Brauer wird zum Hauptmann, zum Major ernannt, ihm wird eine Anführerstelle in Island angetragen; doch wer ist froher als er, als der vermißte Bruder erscheint und dieser jetzt in seine Würden eintritt, er selbst aber mit seinem Bräutchen, ohne daß das Qui pro quo bemerkt wird, in seine Brauerei zurückkehren kann. — Der zweite und dritte Akt gefielen in der That sehr. Die Musik ist gefällig und melodienreich und für einzelne Instrumente sehr brillant; sie hat Anklänge an den Postillion von demselben Komponisten. Die Männerchöre gingen vorzüglich; Hr. Genée, Dem. Suerbening und Hr. Duban spielten und sangen ausgezeichnet. Gestern, am Sonntage, wurde die Oper unter großem Beifalle wiederholt.

Während der letzten Wochen hat ein Vorfall im hiesigen Gymnasium großes Aufsehen erregt. Veranlassung dazu gab ein jüdischer Sekundaner. Trotz seines Fleißes und seiner Fähigkeiten war er bei einigen Lehrern sehr unbeliebt, weil sie ihn in Verdacht hatten, daß er mehreren seiner Mitschüler bei ihren Arbeiten behülflich wäre, sie abschreiben ließe u. s. w. Als er sich nun eines Tages hartnäckig weigerte ein von ihm eingereichtes Exercitium umzuarbeiten und dabei in unschickliche Nebenarten verfiel, wurde er excludirt. Die andern Sekundaner nahmen dieses übel auf und beschloßen den Professor, der mit dem jungen Juden jenen Vorfall gehabt hatte, nicht länger als Lehrer anerkennen zu wollen. Sie verweigerten ihm den Eintritt in die Klasse. Die Versuche des Direktors, die Sache zu vermitteln, scheiterten, so daß nichts anders übrig blieb,

als einen zweiten Gymnasien, den Räbelführer bei diesen Umtrieben, ebenfalls zu excludiren und die ganze Klasse für aufgelöst zu erklären. Nach einigen Tagen wurde jedoch ein neues Sekunda wiederhergestellt, worauf alle, oder wie andere erzählten, fast alle früheren Sekundaner sich wiederum einfanden und jetzt wieder des Unterrichtes jenes Professors genießen, eines ehrwürdigen Veteranen, der nächstens sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiern wird.

In unsern Intelligenzblättern von Donnerstag und Sonnabend voriger Woche befinden sich Buchhändler-Annoncen, die hier eine eben so allgemeine, als unangenehme Sensation erregt haben.

Notizen.

— Im Laufe des Oktobers und auch noch während des Novembers sind in Litthauen die Mäfern und das Scharlachfieber dergestalt epidemisch verbreitet gewesen, daß es in manchen Städten des dortigen Bezirks fast kein Haus gab, in welchem sich nicht Kranke befunden hätten. In vielen Fällen endigten diese Krankheiten mit dem Tode. In Litst wurden nach und nach über 700 Schulkinder in den Absenteulisten als mäsferkrank aufgeführt. Auch das Nervenfieber und die Ruhr haben dort und auch in anderen Gegenden von Preußen viele Opfer gefordert.

— Die Kölnische Zeitung erzählt, daß eine Anzahl Studirender dem Professor v. Schelling, nach dessen erster Vorlesung in Berlin, die Fenster eingeworfen habe; jedoch nur aus dem Grunde, weil er, wie sie glaubten, zu viele Eintrittskarten ausgegeben hatte, so daß die zuletzt gekommenen keinen Platz mehr finden konnten.

Vertliches.

Am Sonnabend verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß der hiesige Cassino-Garten verkauft worden sei, und schon hörte man bittere Klagen, daß nun auch dieser letzte Erholungsort, den das gebildete Publikum in der Stadt noch besitzt, ihm entzogen werden solle, als man erfuhr, wer der Käufer sei, und daraus sofort die Ueberzeugung gewann, daß es sicher nicht auf eine Beeinträchtigung des Publikums, sondern vielmehr auf eine gemeinnützige Anlage abgesehen sein müsse. Und so ist es denn auch in der That. Herr J. Grunau hat den Cassino-Garten, nebst allen dazu gehörenden Grundstücken, keineswegs für einen Privatzwack erstanden, sondern um einen seit vielen Jahren allgemein gehegten Wunsch seiner Erfüllung entgegenzuführen. Wie lange empfindet Elbing nicht schon den Mangel eines geschmackvollen Schauspielhauses, eines geräumigen Kongertsaales, eines eignen zweckmäßigen Ressourcenlokals. Nun, alle diese verschiedenen Lokalitäten finden auf dem Terrain des Cassino-Gartens einen hinlänglichen und gut gelegenen Raum, und um diesen Raum, der anderweitig in der Stadt gar nicht vorhanden wäre, und der somit die Hauptsache ist, zu beschaffen und sicher zu stellen, deswegen hat Herr Grunau den Ankauf des Cassino-Gartens bewirkt, und damit den ersten wichtigsten Schritt gethan, dem so lange schon gefühlten Mangel abzuhelfen. Ueber die Art und Weise der Ausführung des ganzen Unternehmens, welches natürlich von der allgemeinsten und regesten Theilnahme des Publikums unterstützt werden muß, läßt sich gegenwärtig noch

nichts sagen, da der zu entwerfende spezielle Plan einer reiflichen Erwägung bedarf.

Briefkasten. 1) A. macht darauf aufmerksam, daß „zufolge einer Bekanntmachung in den Berliner Zeitungen, eine Kirchen-Kollekte gehalten werden solle, als Beitrag zur Errichtung von protestantischen Schulen u. in Jerusalem. Nun lehre aber die Erfahrung, daß in dergleichen Kollekten wenig einkomme, weil die meisten Leute, besonders die Damen, selten Geld in die Kirche mitnehmen, da dort sonst keins gebraucht wird. Es würde also (wie A. meint) zweckmäßig sein, vor jeder Kollekte das Publikum am Tage vorher durch die öffentlichen Blätter darauf aufmerksam zu machen.“ 2) B. meint, „bei der jetzigen schlechten Witterung zeige es sich wieder recht deutlich, wie nothwendig die Pflasterung des Marktplazes vom Gerstenthor bis zum Zaune des Gymnasiums sei.“ 3) Den Aufsatz mit den Schlussworten: „Mitleid dem Unglück!“ — konnten wir beim besten Willen nicht aufnehmen. 4) Charaden von L. — bei Gelegenheit.

1066. Thaler sind sogleich auf ein ländlich Grundstück zu begeben. Nähere Nachricht ertheilt Herr Wernich.

Eine neue Sendung Ballkleider, Blumen, Federn, Shawls, Handschuhe und Schwanzbesätze, dergleichen Berliner Schuhe, Puppenköpfe mit und ohne Haarfrisur, Bälge und angekleidete Puppen, verschiedene Spielsachen u. dgl. m. erhielt zu den billigsten Preisen

S. H. Levy, lange Hinterstraße No. 16.

Ballkleider zu sehr billigen Preisen, Ballblumen und Handschuhe, so wie andere zu Abendgeellschaftlichen sich eignende Gegenstände empfiehlt

S. H. Siemens.

Einem erfahrenen und mit guten Zeugnissen versehenen Wirthschafter, wie desgleichen einer Wirthin von der Höhe, weise ich auf einer Verderschen Wirthung ein gutes Unterkommen nach.

F. L. Zimmer.

Ein Grundstück auf der Höhe von c. 4½ Hufen Kul. Boden 1ter Klasse und vollem Inventario weise ich zum Kauf nach, auch werden durch mich Capitalien in beibiger Größe von 300 Rthl. ab gegen pupillarishe Sicherheit nachgewiesen.

F. L. Zimmer.

Am mehreren Nachfragen zu begegnen, zeige ich einem geehrien Publikum ganz ergebenst an, daß ich mich wie bisher mit allen Haararbeiten als Anfertigung neuer Locken, Flechten, Scheitel und Aufputzen alter Locken beschäftige, zugleich empfehle ich mich im Damens frisiren.

Auguste Abt, Brandenburgerstraße No. 5, vor dem Königsberger Thor.

Ein Flügel Fortepiano von 6 Oktaven und gutem Ton ist billig zu verkaufen Hil. Geißestraße No. 30. bei F. Noß.

Den 1. Dezember 1841.

B e k a n n t m a c h u n g e n.

Todes-Anzeige.

Am 28. d. M. Morgens um 6 Uhr entschlief zu einem bessern Leben unser innig geliebte Bruder Friedrich Beyer an Folge der Lungenentzündung in einem Alter von 43 Jahren, welches wir theilnehmenden Freunden mit tiefbetrübten Herzen ergebenst anzeigen.

Die Geschwister Wilhelm und Louise Beyer.

Zugleich die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt an das Gewerbe meines Bruders übernehme. Bitte daher die geehrten Kunden, das Vertrauen, welches Sie meinem Bruder geschenkt, auch auf mich übergeben zu lassen.

Wilhelm Beyer,
Kleidermacher.

Folgende Hypotheken-Dokumente:

1) Der Rezeß vom 15. Februar 1793, wonach die Reiffschlägerfrau Anne Regine Szykowska ihren drei Kindern Johann Jacob, Johann Gottfried und Anna Elisabeth Szykowski 79 Rtlr. 60 gr. schuldig geworden, welche laut Interimsrecognition vom 7ten Juni 1793 zur Eintragung auf das Grundstück Elbing Reiffschlägerbahn F. 4. notirt worden sind.

2) Der Erbzeß vom 6. Juni 1791, wonach der Grenadier Johann Reich seinen drei Kindern Friedrich, Maria und Susanna zusammen 145 Rtlr. 74 gr. Mutterertheil schuldig geworden, welche unterm 17. December 1798 auf dem Grundstück Elbing A. XIII. 127. auf dem äußern Mühlendamm eingetragen sind.

3) Das Duplicat des Erbzeßes vom 14. und 17. Februar 1821, wonach Jacob Porckitt der Dorothea Schienke 238 Rtlr. 13 sgr. 4 pf. schuldig geworden, die auf dem Grundstück C. XX. 15. zu Kerbsborst eingetragen, von welcher Post wiederum 59 Rtlr. 18 sgr. 4 pf. der Christine Schienke verhehelichten Niethsgärtner Bartel Schienke zugefallen, und für sie auf Grund des gefertigten Zweigdocumentes unterm 22ten Juli 1830 subnotirt sind.

4) Der Rezeß vom 19. März 1799, wonach Christian Janusch seinen drei Kindern Anna Christine, Anna Dorothea und Anna Elisabeth zusammen 38 Rtlr. 79 gr. Mutterertheil schuldig geworden, die unterm 7. März 1800 auf dem Grundstück Elbing A. XI. 203 in der Heil. Leichnamstraße eingetragen sind.

5) Der Erbzeß vom 11. April 1778, wonach George Grüz der Maria Elisabeth Grüz 150 Rtlr. 88 gr. 9 pf. Erbtheil schuldig geworden, welches un-

term 31. März 1791 zur Eintragung auf dem Grundstück Elbing A. VII. 30. auf dem Vorberge notirt und später darauf eingetragen worden ist.

6) Der Rezeß vom 29sten Juni 1797, wonach George Grüz den Geschwistern Anna Barbara, Johann Christoph und George Gottfried Grüz zusammen 301 Rtlr. 55 gr. 9 pf. Mutterertheil schuldig geworden, welches unterm 14. August 1797 auf dem ad 5. gedachten Grundstück eingetragen ist.

7) Der Erbzeß vom 20. Oktober 1804, wonach die Wittwe Elisabeth Gabriel geborne Barisch ihrer Tochter Elisabeth Gabriel 29 Rtlr. 27 gr. an Vaterertheil schuldig geworden, welches unterm 8ten Januar 1813 auf dem Grundstück Neustädter Ellerswald D. XI. 66. eingetragen worden ist.

8) Das Nebensexemplar des Kaufcontractes vom 12. August 1833, der über das Grundstück zu Elbing A. XIV. 23. auf dem St. Georgedamm zwischen der Justizdirector Juliane Jungschulz von Rößern geborne du Bois und der Anne Heinricke Behrend notariell geschlossen worden, wonach diese jener 1500 Rtlr. Kaufgeld, zu fünf Procent verzinslich, schuldig geblieben, das unterm 17. August 1833 für die Gläubigerin auf dem gedachten Grundstück eingetragen ist.

9) Das Duplicat des unterm 14. Oktober 1820 zwischen der Wittwe Anne Elisabeth Lemke geborne Krüger, den Geschwistern Gotlieb und Johanne Susanne Lemke als Verkäuferin und dem Gottfried Lemke als Käufer über das Grundstück A. VII. 18. zu Elbing auf dem Vorberge gerichtlich geschlossenen Kaufcontractes, wonach Käufer der Wittwe Christine Grünau 33 Rtlr. 30 gr. schuldig zu sein bekennt, und solche nebst fünf Procent Zinsen unterm 9 Februar 1821 auf dem gedachten Grundstück hat eintragen lassen: sind verloren gegangen.

Ferner stehen eingetragen:

10) Auf dem Grundstück D. XIX. 27. zu Krebsfelde aus dem Rezeß vom 20. Oktober 1780 für die Geschwister Johann, Agathe verhehelichte Braun, Peter, Gerhard, Agnetha und Cornelius Eng 126 Rtlr. 18 gr. 9 pf. Mutterertheil;

11) Auf dem Grundstück B. LX. 14. zu Wecklig aus dem Rezeß vom 17. April 1780 für Christoph Döring 44 Rtlr. 13 sgr. 4 pf. und aus dem Rezeß vom 23. April 1797, 8 Rtlr. 7 sgr. 9 pf. Erbtheil, zu gleichen Rechten mit dem Erbtheilen seiner Geschwister;

12) Auf dem Grundstück D. XIX. 21. zu Krebsfelde

- a) aus dem Rezeffe vom 13. Februar 1784 für die Geschwister Anna und Maria Dyckgräff 34 Rtlr. 6 sgr. Mutterertheil,
b) eine Protestation pro conservando jure et loco wegen derjenigen Defecte, welche Abraham Dyckgräff als Vormund der George Mockschen Minorennen gemacht hat, unterm 6. November 1839 eingetragen,
c) Aus dem Rezeffe vom 9. Juni 1798 für die Geschwister Kubnau, Helene verheirathete Michael Silberbrandt, Marie verheirathete Jacob König, Johann, Anne und Michael, zusammen 136 Rtlr. 10 sgr. 5 pf. Erbgelder;

13) Auf dem Grundstück D. XXVII. 3. zu Horstbusch aus dem Erbzeffe vom 20. September 1809 für die Christine Silberbrandt 14 Rtlr. 5 sgr. 2 pf. Erbgelder, zu gleichen Rechten mit den Erbtheilen ihrer Geschwister, und

14) Auf dem Grundstück D. XIX. 62. zu Krebsfelde aus dem zwischen den Neufeldschen Eheleuten und dem Gottfried Kayser unterm 12. Februar 1803 notariell geschlossenen Kaufcontract 266 Rtlr. 20 sgr. rückständige Kaufgelder für die Johann Neufeldschen Eheleute.

Ueber die Posten ad 10 bis 13 sind keine Dokumente ausgefertigt, das Dokument über die Post No. 14 ist vorhanden.

Auf den Antrag der resp. Interessenten werden alle Diejenigen, welche an die ad 1 bis 9 aufgeführten Posten, von denen die ad 8 noch auf den Betrag von 600 Rtlr. valediren, die übrigen aber ganz bezahlt sein sollen und an die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Priefinhaber Ansprüche zu machen hätten, so wie alle Diejenigen, welche auf die No. 10 bis 14 eingetragenen angeblich bereits bezahlten Forderungen als Gläubiger, deren Rechtsnachfolger, oder überhaupt aus irgend einem Rechtsgrunde noch Ansprüche zu haben vermeinen, zur Wahrnehmung ihrer berechtigten und Begründung ihrer Ansprüche auf

den 2 März 1842 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Deputirten Stadtgerichts-Rath v. d. Trenck an hiesiger Gerichtsstelle hiedurch öffentlich vorgeladen, und haben die sich nicht Meldenden zu gewährleisten, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die aufgegebenen Posten und resp. darüber ausgefertigten Dokumente präcludirt, diese selbst für amortisirt erklärt, auch der Gläubigerin ad 8 ein neues Hypotheken-Dokument ausgefertigt, alle übrigen Posten aber demnächst auf den Antrag der Besitzer im Hypothekenbuche der verpfändeten Grundstücke werden gelöscht werden.

Elbing, den 2. Novbr. 1841.

Königl. Preuss. Stadtgericht.

Stadtgericht Elbing.
Nothwendiger Verkauf.

Der zu dem freien Bürgergute Stagnitten gehörige Jahrmische Antheil, bestehend aus

- a. dem Antheil B. XXXI. 1. Lit. A. von 4 Huf. 27½ Mrg.
b. „ „ B. XXXI. 1. „ B. „ 1 „ 10 „
c. „ „ B. XXXI. 1. „ C. „ 1 „ 7½ „
d. „ „ B. XXXI. 1. „ D. „ 1 „ — „
e. der zu dem
Antheile B. XXXI. 1. „ E. gehörigen
schlagenen „ „ 1 „ — „
f. dem Antheil B. XXXI. 1. Lit. F. von — „ 15 „

in Summe 10 Hufen, abgeschätzt auf 8788 Rtlr. 20 sgr. 4 pf., soll in dem im Stadtgericht auf den 6ten April 1842 Vormittags 11 Uhr anberaumten Termin an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Lage und der neueste Hypothekenschein können in der Stadtgerichts-Registratur eingesehen werden.

A u c t i o n.

Auf Verfügung des hiesigen Königl. Stadtgerichts sollen

Donnerstag den 2. Dezember d. J.

Vormittags 11 Uhr in dem an der Berliner Chaussee belegenen Spicher „der Stadtfärber“ 26 Centner Eisendrath, welcher Havary gelitten, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Elbing, den 30. Novbr. 1841.

A p p e l,

Stadter-Calculator.

Im Walde zu Dambitzen beabsichtige ich Donnerstag den 2ten Decbr. Vormittags 10 Uhr mehrere Büchen und Eichen, sowohl Nutz- als Brennholz vom Stamm und den Sprock von Bauholz meistbietend gegen baare Zahlung zu verkaufen; resp. Käufer bitte ich im Casshause daselbst sich zu versammeln. Leez.

Holz-Auction.

Die Beendigung des Verkaufs von Büchen und Eichen auf dem Stamm im Wittenfelder Wäldchen am Thumberge voranlaßt noch eine Auction, welche Montag den 6. December von Vormittag 10 Uhr ab in schon bekannter Weise abgehalten werden soll.

K i e n i g.

Dienstag den 7. December c. Vormittags 10 Uhr wird auf dem Fünf-Huben-Antheil von Stagnitten die erste Sprockauction für diesen Winter abgehalten werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Zu Ende des Monats Januar wird in Stagnitten noch eine zweite Sprockauction stattfinden.

A l e n w a l l.

Gute schwarze Tinte in versiegelten Flaschen à 6 Sgr. empfiehlt

Fr. L. Levin,

Die Fuß- und Mode-Waaren-Handlung

von

J. Abrahamson,

Spieringsstraße No. 13.

hat wiederum eine neue Sendung
Ballblumen erhalten.

Ballkleider a 2 Rtlr. 20 Sgr.

pro Stück empfiehlt

J. Hirschberg,

Schmiedestraße No. 18.

Eine Partie gepresster echter Sammet-
Tücher in verschiedenen Farben erhielt und em-
pfehle zu den sehr billigen Preisen à 1 Rtl. 5
Sgr. und 1 Rtl. 10 Sgr. pro Stück

H. D. Hirsch.

Schöne Herringe p. Stück 4 pf., so wie von jezt
ab während frische Butter a 4½ 1gr zu haben bei

S. Behrendt, Waffelstraße No. 18.

Zum bevorstehenden Weihnachten empfehle ich eine
reichhaltige Auswahl verschiedener neuer und hübscher
Gegenstände, die sich besonders zu Geschenken eignen

Außer den mannigfaltigsten und saubersten Papp-
arbeiten und Lederwaaren, habe ich sehr niedliche Nipp-
sachen so wie versch. dene Gegenstände von Glas, Por-
zellan und Guss Eisen, Kästchen von Blech, Mahagony-
und Zedernholz, hübsch geflochtene und lackirte Körbe,
verschiedene Gegenstände mit Stickereien, und mehrere
andere neue Artikel.

W. Wienz.

Ein alter Halbwagen, der sich für einen Lands-
mann eignet, äußerst billig und eine vierstizige Kutsche
stehn zum Verkauf bei

Wm. du Bois.

Einige Flaschen ganz alten Ungarrein für Re-
convalescenten zu empfehlen, offerirt

Wm. du Bois.

Klein gemachtes trockenes buchen und birken Holz
in Klastern, Frlgen Speichen, alle Sorten eichne Stä-
be, Schlittentruffen und Gallerbohlen sind billigt zu
haben im Holzraum am Markthor.

Auch in diesem Jahre werde ich
wie früher eine Marzipan-Ver-
loosung veranstalten. Ein jedes
Loos gewinnt ½ Pfd., kann
aber auch Marzipan-Pyrami-
den von 10, 9 und 8 Pfd. und
Säße von 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1 Pfd.
gewinnen; das Loos kostet 15 Sgr.
und werden solche von heute, den 1.
Decbr. c. in meiner Conditorei zu
haben sein. Der Marzipan wird
aufs Beste gearbeitet und mit den
feinsten Früchten garnirt werden.

Die Verloosung findet Sonntag
den 19. d. M. Abends 6 Uhr im
Saale des goldnen Löwen
statt.

Zur mehrfachen Unterhaltung Ei-
nes geehrten Publikums beabsichtige
ich zugleich eine Verwürfelung
zu veranstalten, auch wird Herr Ur-
ban mit seinem Musik-Corps
die beliebtesten neueren Piecen vor-
tragen.

Um recht zahlreiche und gütige
Theilnahme bittet ganz ergebenst

H. E. Loh.

Feines Königsräucherpulver, Räucherkerzen a
la Rose, Räucherpapier und verschiedene Rä-
ucher Essenzen, schmale und breite ächte Goldleisten
habe ich so eben in großer Auswahl wieder erhal-
ten; auch besorge ich das Einrahmen von Bildern
schnell und billig.

A. Rahnte.

Vorzüglich schöne frische Hirsengrüge a 4 Rtlr.
p. Scheffel, so wie alle Sorten Graupen, Grützen,
Mehl, Getreide, Saaten und Sämereien offerirt zu
möglichst billigen Preisen

A. Tiesfen,

im Dampfschiff.

Zwiebeln sind bei mir, sowohl Scheffel- als
Mehweise zu haben.

Frigius.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publico zeige ich ergebenst an, daß jetzt schon Bestellungen auf Marzipan, Naturel-Confect (von welchem eine Auswahl von 100 Gegenstände vorhanden sind) so wie auch Thee-Confect von vorzüglicher Güte, annehme und ausbesterne ausführen werde.

Wiederverkäufes erhalten bei Abnahme von großen Quantitäten einen bedeutenden Rabatt.

H. E. Loh.

Zu dem Sonnabend den 4. stattfindenden Balle sind Eßkarten a 6 Sgr. bis Freitag u. haben.

M. Thiel.

Aus der Strumpfswaren-Fabrik des Herrn H. Jungmann in Königsberg erhielt ich wollene Unterjacken und Unterbeinkleider für Herren in Commission, die ich zu Fabrikpreisen verkaufe.

Daniel Peters,
in der Windmühle.

Ganz schwere schwarze Last und Gros des Berlin Tücher in allen Größen, wollene und seidene Herren-Halsbinden, alle Sorten Handschuhe und Handschuhhalter, weiße gewebte baumwollene Damen- und Kinder-Strümpfe und wollene Schürzen in verschiedenen Dessins empfangen und empfiehlt zu mäßigen Preisen.

Daniel Peters,
in der Windmühle.

Zu Neujahr 1842 ist zu Wittigwalde bei Osterode eine Stelle für einen jungen Mann offen, der sich der Landwirthschaft im größeren Umfange zu widmen wünscht, und der der Feder vollkommen gewachsen ist. — Führungs-Alteste und Beweise der Brauchbarkeit steht der Rittmeister Köhn v. Tasski auf Wittigwalde portofrei entgegen.

Dem geehrten Publico hiemit die ergebene Anzeige, daß von heute den 1. Decbr. ab, das Hausiren mit Brod eingestellt wird und auch die besondern Niederlagen damit aufgehoben werden.

Die Mitglieder des Bäcker-Gewerbes.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß ich den Brodladen am alten Markt No. 26. aufgehoben habe; mein Brod wird nur in meiner Behausung allein verkauft.

G. Ströhmcr.

Das den Gallischen Erben zugehörige Grundstück (die Stadtschmiede genannt), enthaltend 9 heizbare Stuben, 3 Küchen, Keller und Böden nebst Wagen-Remise und großem Hofplatz ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen, oder von Oskert. J. ab theilweise auch im Ganzen zu vermieten. Die näheren Bedingungen hierüber werden ertheilt bei

Marock, Lange Hinterstraße No. 8.

Ein an der Ebauffee zwischen Elbing und Marienburg belegenes Schankhaus, wozu 15 Morgen Land (Culmisch Maß) nebst den dazu gehörigen Wirthschafts-Gebäuden gehören, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen; das Nähere hierüber ertheilt

Marock, Lange Hinterstraße No. 8.

Das ehemalige Kaufmann Bauer'sche Grundstück in Ruppen, $\frac{1}{2}$ Meile von Saalfeld, worin eine Gastwirthschaft und Material-Waaren-Handel betrieben ist, bestehend aus einem Wohnhaus mit 4 Stuben, einem Gaststall und anderem Stall, einem Baum- und Getreidegarten und 3 Morgen culm. Land, Boden erster Klasse; dieses Grundstück ist frei von allen Abgaben, weil es früher ein Kirchen-Grundstück war, u. ist durch mich für 1000 Thaler zu verkaufen. Ein bedeutender Theil des Kaufgeldes kann darauf stehen bleiben.

F. Meyer, Bäckermeister,

in Saalfeld.

Nähere Auskunft ertheilt der Bäckermeister Gutt, äußern Mühlendamm No. 4.

Von meinem Grundstück, wozu 21 $\frac{1}{2}$ Morgen Land gehören, will ich 6 bis 8 Morgen gutes Kuhl-land nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und Garten auf ein Jahr verpachten. Pachtlustige hierzu können sich bei mir melden. Möstenberg, den 1ten December 1841.

H. Abrahams.

Mein Grundstück auf Möstenberg mit 19 Morgen Land will ich zum künftigen Mai aus freier Hand verkaufen. Land und Wirthschafts-Gebäude sind im besten Zustande. Kaufsüchtiger eruche ich bei mir im Grundstück selbst sich zu melden. Kraft junior.

Zwei Jäbrrlinge sollen Sonntag den 5. Decem-ber in der lahmen Hand per Auction verkauft werden.

Heinrich Wölke.